Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 26

Rubrik: Aus den Zürcher Programmen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lich ohne Hörer Töne sehr laut und absolut naturtreu ohne Nebengeräusch wiedergeben.

Hiemit ist in gedrängter Uebersicht die Gesamtbeschreibung gegeben, dazu ich noch folgendes ganz besonders erwähne:

Alle diese Vorrichtungen sind an sich schon längst in der Praxis in Gebrauch und ist der Aufnahmeapparat, sowie der der Wiedergabe absolut nicht so kompliziert, wie man denkt. Es sind dieses alles ganz kleine Präzisionsinstrumente, die in einem handlichen Apparat insgesamt vereinigt untergebracht sind. Die Versuchsapparate in Amerika, Deutschland, England, Frankreich, haben die Fachgelehrten überraschend und vollauf befriedigt und sind die wesentlichsten Patente und Konstruktionen schon längst in Fabrikation und in der Hand folgender Weltfirmen: Ernemann-Dresden, Edison-Orange U. S. A., Dallmeyer-London, Gaumont-Paris Siemens-Werke-Berlin.

Dass diese Erfindung bisher so wenig in der Oeffentlichkeit bekannt wurde, liegt lediglich am Weltkrieg, und wegen des grossen investierten Kapitals für das übliche Welt-Normal-Kino-System. Die Apparate, Films, Betrieb etc. sind gar nicht wesentlicch kostspieliger als bisher. Im Nachfolgenden will ich noch zum Schluss auf die Artikel des Herrn Bleibtreu, sowie Artikel „Zukunftskino" und anderes anschliessend einige interessante Neukombinationen, sowie die Vorteile des neuen Systems besprechen.

Das Idealzukunftskino wird Alles in Allem einen wirklich naturfarbentreuen, plastischen, tönenden, lebenden Film haben, der einer künstlerischen Entwicklung durchaus fähig sein wird.

Besondere Vorteile sind: Fortfallen des Flimmern infolge von Verwenden von Projektionsapparaten ohne intermitierende Bildschaltung (System Ernemann sowie Edison). Naturtreue der Töne infolge telephonischer Wieder gabe (System Siemens), Naturfarben, infolge automatischer Farbenkinematographie und Unabhängigkeit von Lichtverhältnissen dabei (System Gaumont sowie Dallmeyer) Optik F. = 1.9. Völlig selbst sich ergebende Uebereinstilmmung von Ton und Bild (Synchronismus), Aufnahmen beliebiger Dauer, beliebiger Entfernung, überall auch im Freien unabhängig von Erschüttreungen, wichtige Entlastung des Ausnahmeoperateurs, Fortfallen von Titielfilms, sowie Orchesterspesen etc. Regelbare beliebige Lautstärke.

Keine komplizierten Apperaturen, alles in einem Teil restlos vereinigt, Beibehaltung der alten Fabrikationsmethoden, Färbungen, Maschinen in der Filmfabrikationsindustrie. Einfacher, billiger als Lichtspielopern ohne deren Nachteile des sichtbaren Dirigenten. Unabhängig von Ortsverhältnissen, da nur, wie bisher schon nötig, Elektrizität erfordernd. Der alte pantomimische Film wird beibehalten und kann auf den neuen Apparaten ohne weiteres stets aufgenommen oder wiedergegeben werden. Automatische Sicherung und Regelung der richtigen Vorführungs-Geschwindigkeit und bedeutende Lichtersparnis.

Somit ist der lebende Film da, und einem längst gehegten Wunsche Rechnung getragen. Es ist dies der Kino der Zukunft und wird sich der Besucher im Lichtspieltheater seinen Genuss dadurch noch erhöhen, dass er sich das zu sprechende nicht mehr selbst denken muss, sondern, dass er mit eigenen Ohren die Handlungen derart verfolgen kann, als würde das Stück auf der Bühne gespielt.

Anmerkung der Redaktion. Alle diese Arbeiten sind das Werk von Herrn Ciné-Ingenieur Max. M. Hausdorff aus den Jahren 1912 bis 1917 in Berlin, Kopenhaben, Paris, Lausanne.

Aus den Zürcher Programmen.

Speck's Palace.

Wer in Oesterreich gewesen ist, wer die Truppen zurückkomen sah, die speziell bei der Isonzoschlacht verwendet wurden, der konnte die Strapazen ,die grossen Entbehrungen, die diese Schlacht mit sich gebracht hat, aus den Gesichtern der Soldaten ohne grosse Mühe herauslesen. Wer sich nun die jüngsten Aufnahmen vom österreichischen Kriegsschauplatz in Speck's Kinematographentheater angesehen, der hat eine leise Ahnung von dem, was Krieg heisst. Ungeachtet der eigenen Lebensgefahr sind 14 Kinooperateure bis in die ersten Stellungen vorgedrungen, um das im Bilde aufzunehmen, was man sonst nur ars den Tagesberichten herauslesen kann. Die Tapferkeit der Deutsmeister und Kaiserjäger ist ja zur Genüge bekannt und sie sind es auch gewesen, die eine der furtbarsten Schlachten, nämlich die 10. Isonzo-Schlacht grösstenteils ausgefochten haben. Eines der entsetzlichsten Verteidigungsmittel bildet heute das Trommelfeuer. Die Wirkungen desselben sind geradezu erschreckend. Beim Anblick der vorgeführten Bilder werden wir direkt hineingerissen in die furchtbaren Kämpfe, die in jenen Tagen stattgefunden haben. Es ist der Kampf um Sein oder Nichtsein, um die Existenzmöglichkeit der einen oder andern Nation. Es ist nicht unsere Sache, darüber nachzuforschen, auf welcher Seite das Recht oder Unrecht liegt, wir müssen uns nur beschämend gestehen, dass wir in der jetzigen Zeit trotz Wissen, schaft und Kunst wieder bis zu einer sozusagen tierischen Stufe hinuntergesunken sind. Auf beiden, auf österreichischer wie auf italienischer Seite wird verzweifelt gefochten, um in diesem Kampfe nicht zu unterliegen. Höchst interessante Bilder zeigen uns die Tätigkeit der jüngsten Waffe, nämlich die des Flugzeuges, und wirklich wunderbar ind die Aufnahmen der verschiedenen Hydroplane gelungen.

Als die ersten Nachrichten von den 42 cm Mörsern

zu uns drangen, stellte man sich anfangs diesen Bericchten etwas ungläubig entgegen, wohl las man die verheerenden Wirkungen, die diese Waffen verursachten. Die ganze Tätigkeit derselben sehen wir — zum ersten Male — in erstaunlichster Weise in dem uns vorgeführten Film in Speck's Kinema und unsere Einbildungen werden weit übertroffen von der Wirklichkeit. Enthusiastisch wird der junge Kaiser Karl von seinen Truppen an der Front empfangen, die durch ihn für ihr tapferes Verhalten durch Orden ausgezeichnet werden. Die Vorführungen, die zirka eine Stunde in Anspruch nehmen, sind in allen Einzelheiten bestens gelungen und so recht dazu geeignet, den Krieg zu verabscheuen. Durch die Einführung dieser Films könn enwir den Kinematographenbesitzern nicht genug danken, denn dadurch helfen sie mit, dass alle immer mehr und mehr an einer grossen Friedensarbeit mithelfen.

Central-Theater.

Die Vorführungen des Central-Theaters geleiten uns auf den italienischen Kriegsschauplatz. Wenn man schon durch die Zeitungsberichte sich die furchtbare Anstrengung der Soldaten, die verheerenden Wirkungen der verschiedenen Geschosse vorstellen kann, so übertrifft doch eine naturgetreue Aufnahme die Einbildungen noch um vieles. Wir werden hineingeführt in das Schützengrabenleben, wir stürmen mit den Soldaten durch die Laufgräben in die vordersten Stellungen, wir sehen das verheerende Feuer der Maschinengewehre und weichen schauernd zurück beim Anblick der vielen unschuldigen Opfer, die eine einzige Granate opfert. Wir bemitleiden die Verwundeten, die unter schwerer, anstrengender und oft lebensgefährlicher Aufopferung des Sanitätspersonal in das Lazarett transportiert werden. Wir sehen in deren Gesichter die verhärmten Züge, die Sorge um die Zurügebliebenen, zu denen sie vielleicht nie wieder zurückkehren. Wir wandern durch zusammengeschossene Städte und Dörfer, Werke, deren Erstellung jahrzehntelanger, schwerer Arbeit bedurften, die ein Uuhm waren für die Kunst, und die Architektur, sie sind mit einem Tage dem Erdboden gleichgemacht worden. Wir werden mitgerissen von den Bewegungen auf den Kriegsschauplätzen, und freuen uns aber auch mit denjenigen Soldaten, die von höchster Stelle fur ihre Tapferkeit mit einem Orden geschmückt werden. Dankbar aber sind wir, dass wir dieses alles nur auf dem Film sehen, dass es nicht Wirklichkeit ist, sondern uns nur wie ein Traum bedünkt. Wir haben wieder etwas gelernt, nämlich das, den Krieg zu verabscheu enund mitzuwirken an einem dauernden Frieden.

In einem fünfaktigen Drama, betitelt „Die Silhouette des Teufels" sehen wir die bei uns allen so beliebte Mia May in ihrer letzten Novität. Ihre Schönheit, sowie ihr anmutiges Wesen, erheben sie von der armen Bergwerkstochter zur Frau des Bergwerkdirektors. Glücklich ist sie und doch nicht glücklich, da sie von ihrem Gatten Geschäfte halber nur zu oft allein gelassen wird und somit gezwungen ist, oftmals allein in Gesellschaft zu gehen. Bei einem solchen Anlasse macht sie auch die Bekanntschaft eines Geigenvirtuosen, auf den sie durch ihre Schönheit einen nachhaltigen tiefen Eindruck macht und dessen suggestiven Einflüssen sie kaum zu widerstehen vermag. Da ihr Mann vielmals auswärts ist, wird sie von Carloz Valdez immer und immer wieder verfolgt und sogar in ihrer Wohnung aufgesucht. Sie liebt aber ihren Gatten, und ihre Pflicht als Hausfrau lässt sie zum äussersten greifen, den bei einem Rendez-vous im Walde, dem sie nicht widerstehen kann, erschiesst sie ihren Verfolger und wird hierauf von dem Gerichte zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Ihr Gatte, der ihr Tagebuch gefunden hat, lebt in Gedanken die entsetzlichen Seelenqualen, die seine Frau ausgestanden haben muss, durch, und holt sie nach diesem Jahre Trennung persönlich aus dem Gefängnisse ab. Erst jetzt hat er sie so recht schätzen gelernt und hatte ihr alles verziehen.

Die Bergwerksgattin aber, die schon als Kind viel Trauriges durchmachen musste, und die später als Frau unter den Eindrücken der grossen Unaufrichtigkeit gegenüber ihrem Manne zu leiden hatte, und doch der suggestiven Gewalt ihres Gegners nicht zu widerstehen vermochte, das ist Mia May.

Lichtbühne Badenerstrasse.

„Das Geheimnis des Sees", betitelt sich ein 4aktiger Detektivroman, den wir vergangene Woe in der Lichtbühne Badenerstrasse zu sehen bekamen.

Die Hauptrolle, nämlich die des Meister-Detektivs Thom Shark, bewies uns aufs neue wieder das grossartige Talent des bekanten Filmkünstlers Alwin Neuss. Das ganze Stück handelt von einer Schmugglerbande, die schon die längste Zeit die Grenzen mit ihrer lichtscheuen Arbeit unsicher machten. Auf die raffinierteste Art und Weise gelingt es ihnen immer und immer wieder die wertvollsten Diamanten über die Grenze zu schmugglen ohne dass die Behörden ihrem elenden Tun und Treiben Einhalt gebieten und ihrer habhaft werden zu können. Da ist es nun der berühmte Meisterdetektiv Tom Shark, der es sich zur Aufgabe macht die Schmuggler zu entlarven und ihrer Arbeit ein Ende zu bereiten. Keine Mühe scheut er, um ihnen auf ihre Schliche zu kommen. Nicht achtend die eigene Lebensgefahr lässt er sich mit einem der grössten Schmuggler tielf unter dem Meresspiegel in einen Kampf ein, in einen Kampf, der das persönliche Sein oder Nichtsein mehr als in Frage stellt. Nach übermenschlicher Anstrengung jedoch gelingt es ihm, sich seines Gegners zu entledigen, und ihm eine Flasche, gefüllt mit den wertvollsten Diamanten zu entreissen. Die Schmugler sind entlarvt und schon nach kurzer Zeit in sichern Gewahrsam gebracht.

Hierauf folgt in 5 Akten eine Familientragödie, betitelt „Vendetta" (Die Rache), eine Tragödie, die so richtig aus dem Leben für das Leben geschaffen ist. Die Hauptrolle liegt auch hier wieder in den Händen einer bestbekannten Filmkünstlerin. Es ist dies die unübertreffliche Regine Badet, die sich durch ihr ergreifendes Spiel immer und immer wieder die grösste Sympathie sämtlicher Lichtspielbesucher sichert.

Wir werden hineingeführt in das äussert glückliche

Familienleben eines Grafen, der seinen Sitz in Neapel aufgeschlagen hat. Mit Schrecken sehen wir, wie der Schnitter Tod in Gestalt der Cholera unter der Bevölkerung täglich eine grössere Ernte hält. Der Graf, dem Nächstenliebe und Hilfe als das este Gebot erscheint, will einem jungen Burschen, der von der Chorera befallen ist, seine letzten Stunden erleichtern. Nicht achtend der eigenen Todegefahr, in die er selbst schwebt, nicht gedenkend seiner Frau und seines Kindes, die den Gatten und Vater gerade in solcher Zeit am nötigsten haben. Selbst schon hat sich der tötliche Keim der Krankheit in ihm festgesetzt, und auch er erliegt dem Würgengel, seiner Familie nur ein paar kurze Abschiedsworte hinterlassend. Ohne grosses Gepräge wird er in sine Familiengruft beigesestz. Die Liebe der Gräfin zu ihrem Gatten scheint aber nicht allzuteif gewesen zu sein, den schon nach kurzer Zeit heiratet sie einen ehemaligen Hausfreund, mit dem sie ein flottes Leben führt. Der Graf aber war nur scheintot; nach einiger Mühe und Anstrengung hat er sich aus leinem Sarge befreit. Die kurze Zeit aber hat ihn zu einem alten Manne gemacht, sein schwarzes Haar ist gänzlich weiss geworden. In der Gruft sieht er zu seinem masslosen Ersaunen unermessliche Schätze liegen, die noch aus der Zeit seiner Vorahnen herstammen müssen. Nach schwerer Arbeit gelingt es ihm, das Gemäuer zu durchbrechen und sich wieder unter die Menschen zu begeben, wird aber von niemandem erkannt. Durch den gefundenen Schatz ist er sozusagen zum reichsten Manne geworden. Rasch hat er sich neu gekleidet und geht auf Suche nach seiner Familie. Fast mit Verzweiflung fasst es ihn, als er seine Frau zum zweiten Mal verheiratet findet. Die einzige Beschäfigung, der er sich nun widmet, sind Rachegedanken. Rächen wiJ er sich an seiner Frau und ihrem eGmahl für die Schmach, die man ihm angetan, und er rächt sich auch, rächt sich, indem er seinen Gegner im Duell erschiesst. Seine Frau aber lockt er hinunter in die Gruft, ihr die unermesslichen Schätze zeigend, Reichtum und Juwelen, das war ihr einziges Begehren, die soll sie nun haben. Er will sie einsperren in die Gruft, in der auch er gelegen, da soll sie bleiben und so soll sie ihr Vergehen sühnen. All ihr Bitten, all ihr Flehen, verhallt sozusagen unerhöhrt in den modrigen Räumen und als sie ihn endlich doch etwas zu erweichen vermag, als seine menschlichen Gefühle zurückkehren, da ist es zu spät, denn Wahnsinn hat seine Frau ergriffen.

Wir bemerkten am Anfang, dass das Stück aus dem Leben für das Leben genannt werden darf, den auch heute gibt es noch genug Frauen, bei denen Reichtum und Juwelen höher stehen als die wahre Liebe, die das echte Glück in sich birgt. Otto Gräser.

Allgemeine Rundschau ▪ Echos.

— **Fremde Kinofachleute in der Schweiz.** Zurzeit weilt in Zürich, und war an der letzen Filmbörse im Café Steindl anwesend Herr Tonacci, Vertreter der bekanten Firma Armando Vay in Mailand, ebenso weilt hier Herr di Giglio aus Turin, Herr Keller aus Wien, Herr Grenbaum aus der bekannten Berliner Firma „Grenbaum-Films". Im Hotel Bernerhof in Bern stieg Herr Lothar Stark aus Berlin ab, welcher uns prächtige Neuheiten mitbrachte. Wie wir weiter vernehmen — wenn wir richtig imformiert worden sind — soll ein Vertreter der Milano-Film 10—15,000 m neue Films an die Firma Select in Genf verkauft haben.

— **Rose Cassina,** die bekannte Darstellerin vom Berliner Nollendorf-Theater, zurzeit dramatische und Kinolehrerin in Zürich, hat ab 2. Iuli ihre Schule in die Lokalitäten des „Iris-Film", Zollikerstrasse Nr. 150, verlegt, woselbst Anfragen und Neuanmeldungen entgegengenommen werden.

— **Max Stoehr, Kunstfilms A.-G., Zürich.** Wir weisen ganz besonders auf zwei hervorragende neue Filmwerke aus der amerikanischen Worldfabrikation hin, die teilweise im heutigen „Kinema" inseriert sind und auf die wir noch zurückkommen werden.

— **L. Burstein, St. Gallen** und **Zürich.** Wie wir hören, bereitet dieses Haus einige Ueberraschungen vor. Die Firma Burstein ist für gute Filme bekannt und wir zweifeln nicht daran, dass sie auch zur kommenden Saison nur Erstklassiges bringen wird.

— **A. Vuagneux, Lausanne** hat eine neue Sendung amerikanisch. 1-aktiger Detektivfilms erhalten, von denen bereits einer vor kurzem im Olympia in Zürich über die Leinwand ging (Siehe Heft 25, Seite 5))und der uns ausserordentlich gut gefiel. Vertreter der Firma A. Vuagneux ist Herr Francesconi, Klingenstr. 38, Zürich.

— **Kinoverkauf.** Der American Ciné in Genf soll, so hören wir sagen, für 12,000 Fr. an die Verleihfirma Christian Karg in Luzern übergegangen sein. Man sieht, trotz der stillen Zeit, tut sich was in der Branche.

— **Italien.** Soeben erfahren wir, dass die italienische Regierung für die Filmausfuhr zwei Lire per kg Films erhebt. Diese Bestimmung ist rückwirkend bis 1. April dieses Jahres.

Erste
Internationale Film-Zeitung
Zentralorgan für die gesamte Kinematographie
BERLIN SW. 68
Leipzigerstrasse 115/116.